

#DER

PATRICK BROSI

BLOG

KRIMINALROMAN

GER

emons: eBook

zwischen dem Studium in Hamburg und dem Praktikum in Berlin, trotz aller möglichen Teilnahmen an Workshops und Journalismuswettbewerben noch keinen Schritt weitergekommen war. Sie war fünfundzwanzig, und sie war ein Niemand, ein Nichts, kein Mensch kannte ihren Namen. Dass sie nur deshalb an einer beginnenden Depression litt, weil sie wegen des ausbleibenden Erfolgs beleidigt war, konnte sie doch keinem Psychologen anvertrauen. Vollkommen lächerlich. Es gab doch Menschen mit richtigen Problemen.

In der Adresszeile ihres Browsers blinkte der Cursor erwartungsvoll. Marie loggte sich auf der Homepage der Universität ein. Seit Wochen wartete sie

auf die Bewertung einer Hausarbeit. Sie besuchte dieses Seminar bereits im zweiten Anlauf. Schon im Wintersemester war sie für die gleiche Prüfungsleistung angemeldet gewesen, aber im letzten Moment abgesprungen. Die Belastung in der Redaktion war zu groß geworden. Offiziell war sie damals wegen der Nicht-Abgabe der Hausarbeit durchgefallen. Eine kleine, dumme Formalität. Dieses Semester hatte Marie sich Mühe gegeben und hoffte auf eine einigermaßen gute Bewertung. Doch in der Notenübersicht stand wie gehabt ein kleines Fragezeichen. Sie öffnete den Mail-Client.

Thomas hatte ihr geschrieben. »Marie, überlege es dir noch mal, bitte. Bitte! Bitte!!!«

Sie tippte: »Thomas, alles, was ich diesen Sommer brauche, sind ein paar ruhige Wochen mit meinem Freund. Außerdem muss ich mich endlich mal wieder um mein Studium kümmern. Ich bin die Falsche dafür. Das ist kein Journalismus, dafür brauchst du einen Paparazzo.«

Seit Tagen sprach Thomas von nichts anderem. Eine anonyme Quelle hatte René Berger in einem Touristenort gesehen. Thomas wollte jemanden vor Ort haben, falls sich eine Story entwickeln sollte. Es war eine jener vagen Eingaben, die ihn alle paar Wochen überfielen und die er dann mit einer beinahe neurotischen Verbissenheit umsetzen musste. Er hatte Marie deswegen schon auf

Mitarbeiterversammlungen der Berliner S-Bahn geschickt, auf Wahlkampfveranstaltungen in der brandenburgischen Provinz, selbst am Rande der Beerdigung einer NPD-Größe hatte Marie im letzten Jahr zusammen mit einem Fotografen gestanden, der sich nicht getraut hatte, auch nur ein einziges Foto zu schießen. Auch Marie war unwohl gewesen. Bei alledem war nichts herausgekommen.

Und jetzt also die Sache mit René Berger. Dabei war über die Geschichte bereits Gras gewachsen. Berger, ein bis vor wenigen Monaten völlig unbekannter Blogger, war Anfang des Jahres auf irgendeine Weise an Dokumente gekommen, die belegten, dass der

Pharmariese mediPlan monatelang von den tödlichen Nebenwirkungen eines Medikamentes gewusst und dieses trotzdem nicht vom Markt genommen hatte. Einige Tage war Berger auf allen Kanälen gewesen, ein charismatischer, eloquenter Blogger Ende zwanzig, der über seine Quellen kein Wort verloren hatte. Die Presse hatte versucht, Berger zu einem zweiten Julian Assange zu stilisieren. Es hatte einige Fernsehauftritte gegeben. Dann jedoch hatte Berger sich zurückgezogen und alle Interviews verweigert. Die Journalisten hatten bald das Interesse verloren.

Alle, bis auf Thomas Sessenheim.

Maries Handy vibrierte, es war seine Nummer. Sie konnte sich genau vorstellen,